Aus dem Verein

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **19 (1963)**

Heft 6

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Es wird offensichtlich nicht eingesehen (was zum glück viele welsche durch ihr gutes beispiel widerlegen), daß „assimilieren“ *nicht* den verzicht auf die bisherige sprache bedeutet, sondern die zusätzliche aneignung der ortssprache. Wenn das zuviel ist, wenn darum die jurassischen absonderungsbestrebungen sich rechtfertigen, so ist eine abtrennung der deutschfreiburger und deutschwalliser ebenso gerechtfertigt.

2.11.1962. Aus einem *inserat:* „New for you! Eine Seife neuer Art — ein neues Lebensgefühl . . . das prickelnde Lyril-feeling! . . . Ihre Haut erwacht zu neuem Leben!“
Wenn doch eine seife erfunden würde, die nicht nur einen guten geruch, sondern auch einen guten geschmack verbreitete!

13.11.1962. Der präsident der „Schweizerischen liga für krebsbekämpfung und krebsforschung“ lasse gesuche liegen, weil er nur französisch spreche und *deutsche briefe* nicht verstehe. „Es ist schon schlimm, wenn der präsident einer derartigen dachorganisation, welche alle kantonalen krebsligen umfaßt, die deutsche sprache nicht genügend versteht.“ Aber der vorstand versage noch mehr als der präsident in organisatorischer hinsicht. So dr. med. Alfred Gilgen in der „Tat“, Zürich.
Ob dr. med. D. K. in Herisau wegen dieser bemerkung seines amtsbruders ebenso die hände und den mund verwirft wie im „Schweizerspiegel“ wegen des nur noch deutschsprachigen zeitzeichens im sender Beromünster? Pflichten der mehrheit, rechte der minderheit . . . bis zum unfug?

26.11.1962. Nicht nur wir in den wilden bergen haben unsere *sprachsorgen.* Das ist eine art trost. So berichtet die „Deutsche Zeitung und Wirtschafts-Zeitung“ in Stuttgart vom satirischen ostberliner „Eulenspiegel“, er habe sich aufgehalten über eine anzeige in einem parteiblatt, die wie folgt lautete: „Wer lernt mir ungarische Sprache?“ Es sei dann eine entschuldigung der staatlichen werbestelle eingetroffen und die habe so gelautet: „Zu der Anzeige ist zu sagen, daß es sich hierbei um einen Druckfehler handelt. Indem das Wort „die“ fehlt. Es muß also heißen: ‚Wer lernt mir die ungarische Sprache?‘ “

D. Z.

Aus dem Verein

Gustav Hartmann †

Am 30. Oktober ist ganz unerwartet unser Vorstandsmitglied Gustav Hartmann in Zürich gestorben. Als Sohn eines Buchdruckers 1889 in Davos geboren, erlebte er eine abwechslungsreiche Jugendzeit: die Schule besuchte er an sechs verschiedenen Orten, bis die Familie schließlich nach Zürich zog. Da des Jünglings Plan, Lehrer zu werden, sich nicht verwirklichen ließ, trat er 1905 als Schriftsetzerlehrling bei Orell Füßli ein. Während der Gesellenzeit zog es ihn in die Ferne, doch kam er nie übers Welschland hinaus. 1913 nach Zürich zurückgekehrt, trat er zunächst als Aushilfe bei Emil Rüegg & Co. ein und arbeitete

dort 42 Jahre, seit 1928 als Korrektor. Nebenbei diente er seinem Beruf und den Berufsgenossen als Vorstandsmitglied und Präsident des Korrektorenvereins Zürich, als Mitglied und Präsident des Arbeitsausschusses der Schweizer Korrektoren, und so kam er auch zum Sprachverein. 1948 wurde er in dessen Vorstand gewählt als Vertreter der Korrektoren, und 1955, als er in den Ruhestand trat, übernahm er die allerhand Kleinarbeit heischende und wenig Ruhm eintragende Geschäftsstelle unseres Vereins als getreuer Verwalter. Letzten Winter mußte er sich einer Operation unterziehen und blieb lange ans Krankenlager gebannt, erholte sich aber wieder befriedigend. Nun hat ihn eine ungefährlich scheinende Erkrankung in wenigen Tagen hingerafft. Den gütigen, zuverlässigen und stets dienstbereiten Mann behalten wir in ehrendem Andenken.

km.

Jahresversammlung

Die Jahresversammlung 1964, die auch Jubelfeier zum 60jährigen Bestehen unseres Vereins ist, soll am 15. März 1964 in Schwyz durchgeführt werden. Wir bitten Sie, sich diesen Tag schon heute zur Teilnahme vorzumerken.

Geschäftsstelle

Zuschriften sind vorläufig zu richten an: *Frau H. Meyer, Bauherrenstraße 54, Zürich 49.*
Welches Mitglied in Zürich ist bereit, dem Verein und seiner guten Sache zuliebe *die Geschäftsstelle zu übernehmen?*

Jubiläumsspende

Unser Aufruf, einen Beitrag an die Jubiläumskosten zu spenden, hat ein sehr erfreuliches Echo gefunden. Da es uns im Augenblick nicht möglich ist, jede Spende einzeln zu verdanken, sagen wir im „Sprachspiegel" allen ein herzliches Dankeschön. Weitere Spenden sind natürlich sehr willkommen.

Inserate für den „Sprachspiegel"

Der Anzeigenverwalter, Herr Hans Dürst, Buchwiesen 12, Zürich 52, bittet die Leser des „Sprachspiegels", ihn auf Geschäfte aufmerksam zu machen, die vielleicht bereit sind, in unserer Zeitschrift Werbeanzeigen aufzugeben.

Wer gibt alte „Sprachspiegel"-Jahrgänge ab?

In letzter Zeit ist wieder eine steigende Nachfrage nach alten „Sprachspiegel"-Jahrgängen festzustellen. Bibliotheken des In- und Auslandes bemühen sich, unsere Zeitschrift vom ersten Heft an vollständig zu erwerben. Nun fehlen uns bereits einige Hefte, nämlich: 1/1945, 1/1947, 10/1951, 2/9/10/1954, 3/4/1955. Andere Hefte sind nur noch in ganz wenig Exemplaren vorhanden. Wir sind unsern Lesern dankbar, wenn sie uns diese fehlenden Hefte oder ganze Jahrgänge zur Verfügung stellen. Wenden Sie sich bitte an unsere derzeitige Geschäftsstelle: Dr. Kurt Meyer, Bauherrenstraße 54, Zürich 10/49.

Übersetzungsstelle

Der Sprachverein vermittelt Übersetzer, die aus fremden Sprachen in ein einwandfreies Deutsch übersetzen. Wir bitten unsere Leser, in ihrem Bekanntenkreis auf diese Möglichkeit aufmerksam zu machen.
Die Vermittlungsstelle wird betreut durch Herrn Dr. Kurt Brüderlin, Rudolf-Wackernagel-Straße 45, Riehen.

Dies und das

Druckfehler, die berühmt wurden

Jeder kennt das Gedicht Goethes „Es war ein König in Thule". Da ist die Rede von dem alten Zecher, der bei jedem Schmaus seinen Becher leerte; so oft er daraus trank, gingen ihm vor Rührung die Augen über. Und was machte der Setzteufel daraus?

„Die Augen gingen ihm über,
So oft trank er daraus!"

Goethe hat sich zeitlebens über die Druckfehler geärgert. Nach einem Karlsbader Druck vom Jahre 1791 hat Iphigenie das Land der Griechen nicht mit der Seele, sondern mit dem Seile gesucht. Öffentlich anerkannt wurde zum erstenmal, nachdem man ihn verschämt während fünfzehn Jahren totgeschwiegen hatte, der Druckfehler in der Schweiz. Dort hatte der frühere „Druckerknecht" und Gehilfe Gutenbergs in Basel, Berthold Ruppel, eine Druckerei gegründet. Einem großen Werk des Papstes Gregor mußte ein besonderes Blatt über Druckfehler (Errata typographica) angehängt werden.
Wer weiß wohl, was ein Mousun ist? Niemand, denn wir kennen als einen typischen Wind des Indischen Ozeans nur den *Monsun*, ein Wort, das seine Entstehung einem Druckfehler verdankt. Irgendein Setzteufel hatte aus einem u ein n gemacht und so war es geblieben.
Der Scheitelpunkt des Himmels hieß bei den arabischen Astronomen „semt", woraus die Spanier „zemt" machten; auch nicht schlimm. Als dann die erste Himmelskunde in Europa gedruckt wurde, verewigte sich eine Fliege auf dem dritten Strich des m und machte daraus ein i. So las der Setzer nicht mehr „zemt", sondern „zenit". Und dabei ist es geblieben durch die Jahrhunderte.
Berühmt wurde ein anderer Druckfehler. Als der 19jährige nordische Herr Pedersen sein erstes Buch herausgab, suchte er ein klangschönes Pseudonym. Er wählte: Knut Hamsund. Der Setzer aber machte aus dem Sund ein einfaches „sun", so daß der immer erfolgreichere Dichter als Knut *Hamsun* der ganzen Welt bekannt wurde. *U*

Nachtrag betreffend ß

In unserer Sprachschule von Baumgartner steht in Übung 119 auch „Tüpflischißer". Da diese „Sprachschule" (!) ohne ß auszukommen sucht, muß sie bei diesem Wort weiß nicht was für Schneckentänze aufführen, um es lautgemäß zu schreiben — wenn man auf die lautgemäßen Zeichen verzichtet, erfindet man flugs andere lautgemäße Zeichen, deren Bedeutung aber nur Eingeweihte